

Die ersten Jahre

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Clubs erzählen Dr. Marie-Luise Christel-Groha, Margarete Blum und Erna Ahlborn von den Anfängen.



Von links: Dr. Marie-Luise Christel-Groha, Margarete Blum, Erna Ahlborn

Der Club ist 1958 gegründet worden. Wer hatte die Idee?

Margarete Blum: Eine Schiffseignerin kam damals auf Urlaub nach Bad Kissingen und hat hauptsächlich Kissinger Geschäftsfrauen zu Treffen eingeladen.



Dr. Marie-Luise Christel-Groha: Damals gab es noch ganz wenige Clubs (wir waren der sechste in Deutschland) und man sagte: wenn eine Zontian verweist, gründet sie einen Club.

Margarete Blum: Ernst wurde es dann mit Dr. Rodermund einer Juristin aus Bad Homburg, die dem Wiesbadener Club angehörte. Dieser hat dann auch die Patenschaft für uns übernommen. In dieser Zeit traf man sich im Café Salinenblick in Bad Kissingen. Später kamen dann auch Schweinfurterinnen dazu.

Wir seid Ihr denn dazu gekommen?

Margarete Blum: Die damalige Präsidentin Schmidt-Baumann lebte in Oerlenbach, wo ich arbeitete und hat mich angesprochen.

Dr. Marie-Luise Christel-Groha: Mich hat Dr. Wünsche damals so oft angesprochen, dass es mir irgendwann peinlich war abzulehnen. Aber schon nach dem ersten Treffen war ich begeistert.

Erna Ahlborn: So hat sie anderen dann auch erzählt: "Ich bin da in einem ganz tollen Club" und geschwärmt und Spannung erzeugt und alle mitgerissen. So hat sie auch gleich die Schwestern Mannes und Koch-Mannes und mich geworben.



Als ich aufgenommen wurde fand das in ganz festlichem Rahmen statt, die Governor damals Ada Sieveking aus Hamburg, war auch anwesend.

Mit mir wurden damals noch Frau Dr. Leiser und Frau Irmgard Schaffner aufgenommen.

Dr. Marie-Luise Christel-Groha: Um aufgenommen werden zu können, gab es strenge Regeln: jeder Beruf durfte nur einmal vertreten sein und es wurde auch aus USA nachgefragt, falls nicht aus der Berufsangabe die Führungsfunktion erkennbar war. Da mussten wir mit Raffinesse begründen "ja, die sind zwar im selben Geschäft, jedoch hat die eine die technische, die andere die kaufmännische Leitung".

Die Clubtreffen wurden dann nach Schweinfurt verlegt und auch Schweinfurt mit in den Namen aufgenommen. Erste Präsidentin war nun Dr. Meridies. Wie war denn das Clubleben damals?

Dr. Marie-Luise Christel-Groha: Neben den Clubabenden, die schon damals im Hotel Roß stattfanden, haben wir auch privat viel miteinander unternommen.

Margarete Blum: Legendär waren die Feiern bei den "Eisenmädchen" Koch und Mannes. Sie hatten im Keller in ihrer Firma einen Aufenthaltsraum für die Mitarbeiter, den wir genutzt haben. Hier ist noch ein Bild von Dr. Christel bei einer Faschingsfeier.





Dr. Marie-Luise Christel-Groha: Die Hälfte der Mitglieder war auch ständig unterwegs. In Bern wurden wir mit großer Begeisterung empfangen, da wir "tatkräftige und feine Frauen" seien.

In Frankfurt trafen wir uns zu den Freundschaftstreffen der Rhein-Main-Clubs und nach Berlin ins Hotel Kempinski sind "8 schöne Frauen" gereist.

Erna Ahlborn: Clubs, die wir besuchten, bekamen Geld für ihre eigenen Projekte. Mit Clubs in den USA pflegten wir eine Zeitlang Brieffreundschaften.

Die erste Convention außerhalb der USA fand 1976 in Wiesbaden statt. Wir boten hier „open house“ an und hatten Gäste aus der ganzen Welt in Schweinfurt. Auf dem Zeitungsausschnitt (Seite 43) sieht man, dass wir vom Oberbürgermeister empfangen wurden.

Margarete Blum: In Stuttgart lernten wir die Chefin des Klett-Verlags kennen, eine beeindruckende Kriegswitwe mit drei Kindern.

Erna Ahlborn: Und fast hätten wir den Würzburger Club gegründet.

Eine ganz große Gruppe ist damals (1967) auch zur Charter des zweiten Münchener Clubs (München II) gefahren.

Welche Namen sind mit den Anfangsjahren verbunden?

Margarete Blum: Dr. Wünsche, Dr. Meridies, Theresa Mannes und Maria Koch-Mannes. Ehrenmitglied war Gretel Baumbach, eine nette und sehr engagierte Sozialdemokratin.

Dr. Marie-Luise Christel-Groha: Wer bei den Clubabenden neben ihr saß, durfte ihre Rechnung zahlen, denn sie hat all ihr Geld für soziale Zwecke ausgegeben. Später gründeten wir als erster deutscher Club auf Initiative von Frau Schaffner den "Verein der Freunde Zonta e.V.", um als gemeinnützig anerkannt zu werden.

Wie habt ihr die später beginnende deutsche Frauenbewegung erlebt?

Erna Ahlborn: Die lief irgendwie parallel. Wir haben uns in unserem direkten Umfeld für Gleichberechtigung eingesetzt und gekämpft und uns durchsetzen müssen.

Habt Ihr auch Benefizveranstaltungen durchgeführt? Und wen habt Ihr unterstützt?

Margarete Blum: Da erinnern wir uns an die Konzerte auf der Bettenburg und in der Wallfahrtskirche Maria im Weingarten, bei der unsere Zontian Eva Lassen sang am Klavier begleitet von Herrn Trube.

Dr. Marie-Luise Christel-Groha: Oder den Basar auf dem Marktplatz im Dezember. Von Frau Ühlein kam die Wurstsuppe, von Frau Mothes, der Inhaberin der Blusenfabrik Jakob, wurden Schürzen gespendet, die verkauft wurden. Der Glühwein wurde allerdings mehr für den Eigenbedarf gebraucht, da es so kalt war.

Erna Ahlborn: Wir unterstützten damals das Kinderdorf in Riedenberg in der Rhön. Jedem Kind wurde ein Sparbuch eingerichtet. Zusätzlich haben wir die Kinder eingeladen. Wir sind mit ihnen auch auf den Waldspielplatz gegangen, wo es gegrillte Würstchen, gespendet von der Metzgerei Kirchberger, gab. Und wir hatten auch einen Sponsor, von dem wir Spielwaren von der Nürnberger Messe bekamen.

Margarete Blum: Es waren schöne Zeiten mit vielen Aktivitäten. Heute sind die Jüngeren dran und die sind genauso engagiert. Ich bin gerne in unserem Club. Es ist ein guter Geist vorhanden.

Das Interview führte Z Christiane Walter

